

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummeling.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 54

Samstag, den 9. Mai 1914

36. Jahrgang

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 9. Mai. Der vergangene Herbst und Winter hat an der Winterfrucht großen Schaden angerichtet. Teils dadurch, daß die im Herbst stark aufgetretenen Schneen viel Korn abtrugen, teils daß dem Feld die Schneedecke fehlte, ist viel Korn und Weizen ausgewintert so daß die Landwirte teilweise gezwungen waren, die Grundstücke im Frühjahr mit Sommerweizen und Wicken zu bestellen. Das Gras auf den Wiesen steht gut und verspricht einen reichen Ertrag. Die Obstbäume haben gut überwintert. Von den Obstbaumschädlingen, die sonst während der Blütezeit große Verheerungen anrichteten, ist diesmal nichts zu bemerken. Der strenge Winter und die rasch verlaufene Blütezeit ließen das Ungeziefer nicht aufkommen. Es ist eine Lust, durch die Baumgehege zu wandern. Die Frühobstsorten, wie Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen usw., zeigen schon erbsengroße Früchte. Der Fruchtansatz ist so reichlich, daß die Bäume diese Fülle unmöglich all zu tragen vermögen. Dabei sind die jungen Früchte von seltener Frische und voll des besten Wachstums. Während die Birnblüte gut

vorüber ist, versprechen auch die Apfelbäume reichen Ertrag. So ist genügend Hoffnung auf eine reiche Obsternte vorhanden.

a. Würgefer, 9. Mai. Der hiesige Militär-Brieftauben-Verein „Fortuna“ ist seit einigen Wochen mit dem trainieren seiner Tauben im Gange, so von Willmar, Wehlar, Weiburg, Marburg, Wabern, von letzterer Station heute Samstag. — Von Samstag, den 23. Mai an beginnt der Wettflug — Konkursflug — und zwar in Abständen von 8—14 Tagen von 1. Göttingen (200 Km), 2. Nordhausen (240 Km), 3. Sangerhausen (270 Km), 4. Bitterfeld bei Berlin (330 Km), 5. Jossen (435 Km), 6. Sternberg (530 Km), 7. Bück in Posen (625 Km). Dieser Reiseplan ist vom Kriegsministerium der Kaiserlichen Reisevereinigung, wozu auch unser Verein gehört, vorgeschrieben. Bis jetzt haben unsere Lieblinge gut abgefahren und sind wenige Verluste zu verzeichnen. Mögen denn auch die Preiswettfliegen dem Verein Glück bringen und wünschen wir dem jungen Verein ein herzliches „Gut Flug“!

m. Würgefer, 9. Mai. Morgen Sonntag den 10. Mai findet um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags im Saalbau Müller „Zur Krone“ dahier das Probefingen der 6. Abteilung des

Kreisjägerbundes Limburg statt. Dazu gehören die Gesangsvereine Niederelters, Eisenbach, Oberelters und Würgefer mit ca. 120 Sängern. Zur Probe kommen die Männerchöre: 1) Ein Mann ein Wort, 2) Der frohe Wandersmann, als Massenchöre, sodann noch selbstgewählte Chöre von jedem Verein. Herr Musikdirektor Schnelle aus Limburg wird als Bundesdirigent die Leitung der Vereine übernehmen. Alle Freunde und Gönner des Gesanges sind herzlich willkommen und versprechen einen genussreichen Nachmittag.

Zeilsheim, 5. Mai. Am Samstag nachmittag sollte in der Nähe des Kaufhauses der Farbwerke eine Telegrafenstange durch eine neue ersetzt werden. In dem Augenblicke, da die Arbeiter die Stange zu Fall brachten, kamen aus dem zunächst gelegenen Hause zwei Kinder des Kaufmanns Heint. Sieder, deren ältestes, ein Mädchen von 8 Jahren, von der niederstürzenden Stange getroffen wurde. Man brachte das Kind in bewußtlosem Zustande ins hiesige Krankenhaus, dort starb es schon nach kurzer Zeit.

*** Frankfurt, 6. Mai.** Im hiesigen Hauptbahnhof wurden gestern zwei junge Leute aus Mainz verhaftet, welche nach Unterschlag-

ung von 600 Mark flüchtig gegangen waren. Die Reise der Flüchtigen war nach Luxemburg geplant. Auf telefonische Nachricht konnte die Verhaftung noch rechtzeitig erfolgen.

n. Frankfurt a. M., 9. Mai. Im Orts-Fernsprechnetz Frankfurt (Main) wird am 10. Mai eine neue Fernsprechmittlungsanstalt mit der Bezeichnung „Hanja“ eröffnet werden. Gleichzeitig erhält die bisherige Vermittlungsanstalt 2 die Bezeichnung „Laurus“. Im alten Amt 1 verbleiben einstweilen noch die Grundgebührenanschlüsse, die im Herbst auf das im Bau befindliche Amt „Römer“ geschaltet werden. Zur Vermeidung von Irrtümern und Fehlverbindungen sind vom Eröffnungstage an nur die bereits zur Verfertigung gekommenen neuen Teilnehmer-Verzeichnisse zu benutzen und darin enthaltenen neuen Nummern anzuwenden.

Marktberichte.

Limburg, 6. Mai. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis für das Malter.) Roter Weizen 16.60 M., weißer Weizen 16.10 M., Korn 12.10 M., Gerste 0.00 M., Hafer 8.50 M.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ummeling Camberg.

Julius

Obernzennner

Zeil 71—79

Frankfurt a. M.

Bett-Wäsche

Rißenbezüge m. Einsatz	1.20	1.40	1.60	1.80	Mk.
Betttücher a. la. Halbleinen St.	2.50	3.—	3.30		Mk.
Bettbezüge aus la. Satin . . . Stück	3.50	4.—			Mk.
Bettbezüge aus bestem Elässer Damast . Stück	3.90	4.25			Mk.
Fertige Kollertücher gebogen mit Stickerie	3.40	4.—	4.25	4.85	Mk.

Trikotagen

Herren-Trikot-Hemden mit Einsatz	2.20	2.60	3.30	4.10	5.10	Mk.
Herren-Macco-Hemden	1.70	1.90	2.20	2.60		Mk.
Herren-Macco-Unterhosen	1.—	1.60	1.90	2.10		Mk.
Herren-Macco-Unterjassen	1.10	1.60	1.90	2.20		Mk.
Kinder-Sweaters u. Sweater-Anzüge						Mk.
Damen-Reformhosen, Directoire-Beinkleider.						Mk.

Korsetts

Strad-Korsett hell gemustert, aus haltbarem Dreil . . . Stück	4.50	Mk.
Doppelfeder Korsett garantiert gutf. Form . . . Stück	6.25	Mk.
Directoire-Korsett in allen Farben, mit 2 P. Strumpfhaltern Stück	8.—	Mk.
Brochirtes Korsett lange Form, aus feinstem Damast, mit Strumpfhalter, waschbar, mit Schließe und Einlage . . . Stück	11.25	Mk.

Damen-Wäsche

Damen-Tag-Hemden Achselschluss aus gutem Madapolam, mit Stickerei St.	1.95	Mk.
Damen-Tag-Hemden aus pa. Madapolam. mit handgestickter Passe . St.	2.—	Mk.
Elegante Damen-Hemden Achselschluss mit Stickerei-Ein- u. Ansatz St.	2.20 2.30	Mk.
Beinkleider Bündchenform m. Stickerei Stück	1.50 1.70	M.
Knie-Beinkleider mit breiter Stickerei Stück	1.70 1.90 2.—	Mk.
Untertaillen mit Stickerei	75 Pf. 1.20 1.40	Mk.
Damen-Nachthemden aus gutem Renforcé Stück	3.25 3.65	Mk.
Herren-Nachthemden aus gutem Madapolam, alle Halsweiten Stück	3.25 4.20	Mk.
Stickerei-Unterröcke mit reicher Stickerei-Garnierung Stück	3.85 4.50 5.50 6.— 7.50	Mk.

Echte Schweizer-Stidereien

schmal . . . Meter	16 Pf.	20 Pf.	25 Pf.	40 Pf.
breit Meter	30 Pf.	40 Pf.	50 Pf.	70 Pf. 80 Pf.
Reste von Stickereien sehr billig				
Blusen-Einsätze in großer Ausw.				

Tisch-Wäsche

Tischtücher	Jacquard, volle Größen	St.	1.40	1.90	2.35	Mk.
Reinlein. Tischtücher		St.	3.45	4.75	5.—	M.
Servietten	Dtzd.		4.60	5.20	6.50	7.40 M.
Kaffeedecken	in großer Auswahl					
	Stück		1.30	1.65	2,—	2.50 3.50 Mk.
Schneidezeuge für Kaffeedecken						
	Meter		1.—	1.30	1.55	1.80 Mk.
Künstler-Kaffeedecken						
	Stück		3.40	3.60	4.20	Mk.

Handtücher

grau und weiss, abgepasst							
1/2 Dtzd.	1.95	2.20	3.—	3.35	4.—	4.25	M.
Graue Handtücher am Stück Meter	26	32	42	50	60	Pf.	etc.
Weisse Handtücher am Stück Meter	40	45	55	60	70	Pf.	etc.

Schürzen

Damen-Blusen-Schürzen	farbig	aus
waschrechten Stoffen	St. 1.10 1.25 1.60 2.10 2.70	Mk.
Damen-Kimono-Schürzen		
Stück	2.10 2.50 2.90 3.10 3.40 3.70 4.20	Mk.
Schwz. Damen-Blusen-Schürzen	aus	
bestem Panama	St. 2.50 2.90 3.30 3.80 4.20	Mk.

Kinder-Schürzen

farbig, weiß und schwarz in sehr großer Auswahl.						
Knabenschürzen, Spielhosen, Ruffentittel						

Herren-Wäsche. Kinder-Wäsche. Baby-Ausstattungen. Braut-Ausstattungen.

Die Rüstungskommission.

Es bestand ursprünglich die Absicht, die Rüstungskommission während der Osterpause des Reichstags tagen zu lassen, da man erwartet hatte, daß bis dahin die erforderlichen Referate rechtzeitig fertiggestellt sein würden. Entgegen dieser Annahme ließ sich die Fertigstellung zu diesem Termin nicht ermöglichen, so daß die Rüstungskommission zu ihrer nächsten Sitzung erst um die Pfingstzeit wird zusammenzutreten können.

Den wichtigsten Gegenstand der Besprechungen wird die Beschaffung des Kriegsmaterials aus staatlichen Betrieben bilden. Wie man weiß, hatte seinerzeit der Reichstag bei Verabschiedung der Seeresorlage in einer Resolution dem Bundesrat Ausdruck verliehen, zunächst diese Beschaffung reichseigenen Instituten zu übertragen. Dies führte in der Rüstungsindustrie zu der Befürchtung, es sei eine staatliche Monopolisierung des gesamten Rüstungswesens in Aussicht genommen, sobald der Staat die Beschaffung des Kriegsmaterials in eigene Hände übernehmen würde.

Wie verlautet, entbehrt diese Befürchtung aber jeglicher Grundlage. Es wird gerade Aufgabe der Rüstungskommission sein, in ihren nächsten Sitzungen den vermittelnden Ausgleich zwischen dem reinen Staatsbetrieb und dem Überwiegen privater Rüstungsunternehmungen zu finden. Man darf nicht verkennen, daß zurzeit nach Lage der Dinge eine allgemeine Verstaatlichung des Rüstungswesens beträchtliche wirtschaftspolitische und allgemeinpoltische Bedenken hervorrufen muß. Auch aus den Kreisen der Reichstagsabgeordneten wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß die erwähnte Resolution nicht im Sinne eines allgemeinen Staatsmonopols gedeutet werden dürfe. Zudem bürgt auch die Zusammenfassung der Rüstungskommission, der ja Vertreter der verschiedenen einschlägigen Industriezweige angehören, in gewissem Sinne dafür, daß die Abgrenzung der Zuständigkeiten der Reichsinstitute und der Privatindustrie ohne Schädigung der Landesinteressen im allgemeinen und der Industrie im besonderen erfolgen wird.

Für die Beurteilung dieses zurzeit wichtigsten und im Vordergrund stehenden Beratungsgegenstandes der Rüstungskommission dürfen als sehr beachtlich die Äußerungen ins Gewicht fallen, die neuerdings zu diesem Punkte von berufener militärischer Seite ergangen sind. In diesen Kreisen hält man die Befähigung des gegenwärtigen Zustandes für durchaus wünschenswert, da nur durch ein Zusammenarbeiten der Organe der Seeresverwaltung mit den Privatbetrieben alle technischen Neuerungen und Verbesserungen rechtzeitig dem Heere dienlich gemacht werden können. Wenn man die Einführung reichseigener Betriebe nur dadurch zu rechtfertigen sucht, daß man erklärt, die Waffenindustrie müsse die Seeresverwaltung zu ihrem Vorteil gebührend aus, so trifft diese Erklärung nicht zu, die Seeresverwaltung steht den Privatbetrieben als Auftraggeberin und bisher durchaus nicht in der Rolle des Schwächeren gegenüber.

Zurzeit bestehen 15 preussische Staatsbetriebe, darunter vier Artilleriewerkstätten und zwei Geschosfabriken zur Herstellung von Kriegsfahrzeugen und Artilleriegeschossen. Unser Bedarf ist aber derart, daß außerdem noch rund 16 private Fahrzeug- und sechs Geschosfabriken zur Lieferung herangezogen werden müssen. Sollte man an die Stelle dieser Privatbetriebe reichseigene setzen, so würde eine Vermehrung und Vergrößerung der Staatsbetriebe, die Hunderte von Millionen kosten würde, unabwendbar sein.

Heer und Flotte.

Auf einer sechstündigen Fahrt erreichten der kleine Kreuzer „Roskoff“ 27.4 und der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ 27.6 Seemeilen Durchschnittsgeschwindigkeit. „Roskoff“ erzielte bekanntlich bei den ersten Probefahrten eine Höchstgeschwindigkeit von 29.21 Seemeilen im Mittel.

Die Abreise der deutschen Division von Bahia Blanca nach Santos gestaltete sich zu einer herzlich sympathischen und angenehmen. Die Offiziere und Mannschaften waren während ihres Ver-

weilens im Kriegshafen Gegenstand größter Aufmerksamkeit seitens der Vertreter der Regierung, der Provinzialregierung sowie der Geseilschaft. Marineminister Saenz Valiente hatte sich persönlich zur Verabschiedung des Geschwaders nach Bahia Blanca begeben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm trifft nach Beendigung der Braunschweiger Lauffeiertage am 11. d. Mts. in Metz ein, wo Besichtigungen der Befestigungen westlich und nördwestlich Metz stattfinden. Am 12. Mai wohnt der Kaiser einer größeren Truppenübung in der Gegend von Ars-Laqueuaise bei. Sodann kehrt der Monarch im Automobil nach Metz zurück, von wo er sich mittels Sonderzuges nach Wiesbaden begibt, um den Maifestspielen beizuwohnen.

* Das bayerische Königspaar ist über Wien nach Gimanowiz (Mähren) zum Besuch des Erzherzogs Eugen von Österreich gereist. Von dort hat es sich nach Sarovar in Ungarn zu längerem Aufenthalt begeben.

* An den zuständigen Dienststellen finden zurzeit Beratungen über einen Gesekentwurf zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten statt. Die ursprünglich geplanten gesetzlichen Maßnahmen sollten sich auf die Bekämpfung der Faulbrut der Bienen beschränken. Diese Art der Bekämpfung der Bienenkrankheiten hat sich jedoch als nicht ausreichend erwiesen, so daß man sich genötigt sah, an erhebliche Erweiterungen der Bekämpfungsmassnahmen zu denken. Der neue Gesekentwurf ist also eine Ergänzung oder Erweiterung des ursprünglich geplanten Gesekentwurfes gegen die Faulbrut der Bienen. Zwar schreiten die Beratungen über diesen für die heimische Bienenzucht sehr wichtigen Gegenstand rüstig fort, doch steht noch dahin, wann dem Reichstag der Entwurf vorgelegt werden wird.

Italien.

* In Rom ist der Titularbischof von Corinth, Sabadel, im Alter von 84 Jahren gestorben. Der Papst hat den Verstorbenen, der aus Frankreich stammte, sehr hoch geschätzt.

Rußland.

* In der Duma kam es bei Beginn der Debatten über das Reichsbudget, das bekanntlich ungeheure Rüstungsfordernisse enthält, zu heftigen Auseinandersetzungen, weil die Linke den Finanzminister am Reden verhindern wollte. Erst als auf Antrag des Präsidenten das Haus geschlossen hatte, die Sprecher für 15 Sitzungen ausschließen und demgemäß die Gruppen der Linken den Saal verlassen hatten, konnte die Sitzung weitergeführt werden. — Der Finanzminister wies in seiner Rede zum Budget darauf hin, daß neben einer grundlegenden Reform der Petersburger Börse vor allen die Erschließung der unerschöpflichen natürlichen Hilfsquellen des Landes in Angriff genommen werden müsse. Das Land bedürfe Geld, um das Eisenbahnnetz auszubauen und Landstraßen sowie Kanäle anzulegen. Die Rüstungen seien geboten, weil auch die Nachbarn unaufhörlich rüsteten.

Balkanstaaten.

* Der Streit um die Orientbahnen wird immer heftiger. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch ist mit dem Aserbaidschaner Minister Jovanowitsch von der Vereinerung der neuen Gebiete zurückgekehrt. Wie verlautet, verlangt die Orientbahngesellschaft für die Ablösung der Bahnen in jenen Gebieten sechzig Millionen Frank, während Serbien nur sechsunddreißig bietet, da sowohl der Bahnkörper als auch die Betriebsmittel in sehr fragwürdigem Zustand bei der Übernahme in die serbische Regie waren und die Gesellschaft beim Ausbruch des Krieges am Ende ihrer Konzession gewesen sei. Unter Mithilfe fremder Diplomaten hofft man jedoch, zu einem günstigen Abschluß zu kommen.

Amerika.

* In Mexiko ist die Lage unverständlich. Die Rebellen erklären sich gegen Huerta, sie bedrohen aber auch die Amerikaner, falls sie mit ihren Kriegsschiffen

landeinwärts dampfen sollten. Nach Meldungen aus Veracruz stehen die Rebellen in der Nähe der Stadt Mexiko. Sie haben einen Aufruf erlassen, worin sie dem Präsidenten Huerta zum Tode verurteilen. Wenn diese Meldungen der Wahrheit entsprechen, so dürfte Huerta gezwungen sein, entweder einen Entscheidungskampf zu wagen oder sein Heil in der Flucht zu suchen.

Japan.

* Die Regierung von Japan hat beschlossen, zwei Kriegsschiffe zur Teilnahme an der Eröffnung des Panamakanals zu entsenden. — Unzweifelhaft hat sich in der japanischen Politik gegen Amerika ein Wandel vollzogen. Er hat seine Ursache aber nicht etwa darin, daß der gelbe Mann auf seine Absichten im Stillen Ozean verzichtet gelehrt hat, er sieht nur die größere Gefahr in — Rußland, dessen Vordringen in Ostasien und besonders in der Mandschurei die japanischen Diplomaten mit großer Sorge erfüllt.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.)

Berlin, 6. Mai.

Nicht nur das auf den Tribünen und im Saale stark besetzte Haus, auch die vielen Uniformen hinter den Bundesratsmitgliedern einen besonderen Tag. Das Haus tritt wieder in die Staatsberatung ein und zwar beim Militär-Etat.

Am Dienstag galt's noch Kleinigkeiten zu erledigen. Eine kleine Anfrage des Abg. v. Neding (Welfe), ob Wöchnerinnen mit der Begründung, daß sie noch nicht sechs Wochen einer Krankenkasse angehören, die Beihilfe verweigert werden kann, beantwortet Ministerialdirektor Caspar dahin, daß diese Frage durch eine Feststellungsfrage geklärt werden müsse.

Dann wurde in namentlicher Abstimmung der sozialdemokratische Antrag zur Konkurrenzlausel, Freiheitsstrafen unzulässig zu machen, mit 215 gegen 99 Stimmen abgelehnt, womit das Gesetz

in zweiter Lesung erledigt war.

Es begann die Beratung des Militär-Etats. Kriegsminister v. Falkenhayn gab in seiner Rede eine Art Rechenschaftsbericht über die Durchführung der Wehroorlage. Der Mannschafteinsatz ist ohne jede Schwierigkeit gelungen, 38.000 vollständig taugliche Leute sind noch übrig geblieben, trotzdem die Anforderungen an die Tauglichkeit eher vermehrt als vermindert waren. Die Feststellen im Offizierkorps werden in zwei, im Unteroffizierkorps in einem Jahre gedeckt sein. Der Bedarf an Remonten ist jetzt fast schon vollständig gedeckt. Der

Gesundheitszustand der Truppen

ist so vortrefflich, daß 1913 geradezu als Rekordjahr auf diesem Gebiete gelten kann und das glänzendste Zeugnis für unser Sanitätskorps ablegt.

Abg. Schulz-Erft (Soz.) polemisierte scharf gegen den Kriegsminister. Er fragte, weshalb Herr v. Falkenhayn bald nach der Verabschiedung der Wehroorlage fluchtartig verschwunden sei, ferner, welche Bedeutung die Sympathie des Kronprinzen für Herrn von Falkenhayn habe? Diese Bemerkung veranlaßte ein Eingreifen des Präsidenten Dr. Kämpf. Rüge und Ordnungsruf erhielt er dann für die Bemerkung, es sei dummes Geschwätz, daß die Sozialdemokraten die Monarchie und Religion hassten. Seine Rede hing schließlich aus in die Forderung nach einem Volksheer.

Abg. Erberger (Str.) lehnte diese Forderung mit einer Anerkennung für unser jetziges Heer ab, das ein Machtmittel zur Erhaltung des Reichs, zur

Sicherung des Weltfriedens

und zum Schutze der inneren Güter unseres Volkes sei. Dann bat er den Minister, sein Augenmerk auf die Soldatenmishandlungen und den Duellzwang zu richten.

Auch Abg. Baffermann (nat. lib.) nannte Wehroorlage eine Notwendigkeit im Interesse des Weltfriedens. Mit dem Abg. Erberger wünschte er, daß es in der Frage des Pressevertrates des Kriegsministeriums zu

einer Verständigung kommen möge. Mit einer dankbaren Anerkennung des frischen, energischen Geistes des Offizierkorps schloß der Redner.

Abg. Dombel (Böle) trat für die angeblich immer schwerer mißhandelten polnischen Rekruten ein.

Darauf verlagte sich das Haus.

Österreich und England.

Zum Flottenbesuch in Triest.

Im Triester Hafen liegen zurzeit die englischen Panzerkreuzer „Defence“ und „Duke of Edinburgh“. Auf der „Defence“ hat Konteradmiral Troubridge seine Flagge gehißt, ein in der Geschichte der englischen Flotte sehr bekannter Name. In der glorreichen Affäre von Trafalgar spielte der Troubridge eine rühmliche Rolle. Am 9. d. Mts. werden sie von den Linienkreuzern „Indomitable“ und „Benmuth“ abgelöst, die bis zum 13. dort bleiben.

Zu gleicher Zeit anfern in Pola und Triest englische Schlachtschiffe. In Pola u. a. der Linienkreuzer „Inflexible“, das Flaggschiff des Kommandierenden der Mittelmeerflotte Admirals Sir Archibald Berkeley Milne. Hierher finden aus Anlaß der Anwesenheit der englischen Kriegsschiffe große Festlichkeiten statt.

Ein englischer Flottenbesuch in Österreich hat schon lange nicht stattgefunden. Flottenbesuche haben oft große politische Bedeutung, und es ist noch in guter Erinnerung, wie wichtig das Einlaufen des französischen Geschwaders in Kronstadt war, als der Zar mit entblößtem Haupte die Marfelle anordnete und zum erstenmal das Wort von der befreundeten und verbündeten Nation gesprochen wurde. Immer wurden solche Gelegenheiten benützt, um politische Freundschaften zu befestigen, und ein englischer Flottenbesuch hat vielleicht noch mehr innere Bedeutung als der einer anderen Macht, weil ja für England die Flotte das Selbst ist wie das Landheer für eine Macht des Festlandes.

Wir Deutsche können uns über die Höflichkeit und Freundschaftsbezeugungen, die zwischen den österreichischen und englischen Seelenten in den Abtrahäfen ausgetauscht werden, nur freuen. Sie sind ein Zeichen der allgemeinen politischen Entspannung. Österreich-Ungarn ist treues Mitglied des Dreibundes und ein treuer Freund des Deutschen Reichs. Die Donaumonarchie hat ein großes Flottenbauprogramm. Hunderte von Millionen werden der Bevölkerung als Lasten auferlegt, um neue Dreadnoughts für das Mittelmeer zu bauen. Dennoch ist in England keine Spur von jener Bedenklichkeit geäußert worden, die so oft in früheren Jahren laut wurde. Jeder Mensch in England hat sich überzeugt, daß die, nach englischem Maß gemessen, noch immer sehr bescheidene Flotte, die Österreich-Ungarn in einigen Jahren haben wird, in keiner Weise die Vorherrschaft Englands auf dem Meere bedroht.

Das Mittelmeer wird jedoch sehr bald mit Dreadnoughts geradezu gepflastert sein. Auch England baut vier Dreadnoughts, die für dieses Gewässer bestimmt sind. Italien, Griechenland und die Türkei rüsten, und bei nahe die gesamte französische Flotte hat in den südlichen Gewässern ihr Hauptquartier. Deswegen muß gerade bei den Spannungen, die solche Verhältnisse hervorrufen, der jehige Besuch besonders angenehm berühren. Zwischen England und Österreich-Ungarn, das kann nicht oft genug hervorgehoben werden, besteht an keinem Punkte der Welt ein Gegensatz der Interessen. England hat den Antrag auf Abschluß eines Bündnisses mit Frankreich abgelehnt. Es hat keinerlei Grund, sich mit Österreich-Ungarn und Italien zu verfeinden und dadurch den Wettlauf der Rüstungen noch mehr zu verschärfen und die Verhältnisse in Europa noch mehr zu verbittern. Auch in einer halbamtlichen deutschen Auslassung wurde die Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und England betont. Der englische Flottenbesuch in den Abtrahäfen darf indirekt als eine Bestätigung dieser guten Beziehungen aufgefaßt werden. Wie sagt der Franzose: Die Freunde meiner Freunde sind meine Freunde.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

16 | Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Brütten stand, den Säbel am Griff gefaßt, wie eine Bildsäule da und sagte kein Wort.

Wenn ich an Ihren Herrn Vater schreiben würde, er möchte wenigstens schnell ihre Schuld tilgen, — was meinen Sie?

Herr Oberst, fast kann ich es selbst, es handelt sich höchstens um fünfshundert Mark.

Na, desto besser, haben Sie das Geld bei sich?

Zu Befehl, Herr Oberst!

Geben Sie es mir, ich werde mich sofort mit Ihrem Herrn Vater in Verbindung setzen, es wird wohl das Beste sein, nicht wahr?

Gehorsamsten Dank, Herr Oberst, ich glaube es auch!

Und in den nächsten Tagen, vielleicht morgen schon, bin ich in Berlin und werde den Herrn Polizeipräsidenten bitten, mich zu empfangen!

Brütten legte dreitausendfünfhundert Mark auf den Tisch, der Oberst quittierte den Empfang.

Und hatten Sie sich immer in Ihrer Wohnung auf, wenn Sie keinen Dienst haben, ich werde Ihnen telegraphieren, sobald ich nach Berlin komme!

Herr Oberst wollen mir gestatten...

Ah, was, Dank! Aber rechtshaffen während bin ich auf Sie, das können Sie mir getrost glauben! Vor einem halben Jahr ist der Kossow um die Ecke gegangen, und wenn

nun wieder eine solche Sache in meinem Offizierkorps passiert, dann heißt's gleich, man habe keinen guten Einfluß auf die Herren und eines schönen Tages hat man den Abschied in der Tasche! — Und nun tun Sie gar nichts, Sie haben sich mir, wie ich das in solcher Lage auch gehört, anvertraut und ich werde den Dingen mit aller Energie auf den Grund zu gehen versuchen!

Brütten war froh, wie er wieder auf der Strafe stand. Er ging noch einmal zu Bleiersfeld und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurück.

Brütten war froh, wie er wieder auf der Strafe stand. Er ging noch einmal zu Bleiersfeld und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurück.

Brütten war froh, wie er wieder auf der Strafe stand. Er ging noch einmal zu Bleiersfeld und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurück.

Brütten war froh, wie er wieder auf der Strafe stand. Er ging noch einmal zu Bleiersfeld und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurück.

Sie — Sie, — gleich muß ich Sie sprechen!

Einen Augenblick war Root zu Tode erschrocken, aber schnell hatte er seine Kaltblütigkeit wieder. Der Mann da, der ättern vor ihm stand, war ihm nicht gefährlich. Im Gegenteil, er hatte ihn in der Hand.

Herr Baunih, was wünschen Sie?

Der zerrte ihn am Ärmel.

Kommen Sie — kommen Sie, da an meinen Tisch!

So nobel? Nein! — Sie wollen mich wohl einladen, Herr Baunih?

Natürlich trinken Sie mit — natürlich!

Aber ich habe Durst auf Sekt!

Meinetwegen!

Und Hunger hab' ich auch!

Kann ich mir denken! — Kellner!

Sehr sorgsam suchte Kellner Root aus.

Au sagen Sie mir bloß...

Alles, was Sie wünschen, aber erst auf dem Heimwege!

Kellner Root ließ es sich gut schmecken und Baunih hatte eine bedeutende Rechnung zu begleichen.

Aber nun kommen Sie! Wir humpeln ein bißchen die Potsdamer Chaussee entlang, da stört uns kein Mensch!

Root überlegte, ob er sich nicht lieber mit tüchtigem Danke verabschieden sollte, aber schließlich sagte er sich: Der Halsabschneider wird eine Menge von mir wissen wollen, da läßt sich sicher noch ein „Geschäftchen“ machen.

Wie konnten Sie nur dem Hofmann alles sagen? Ich bin Baunih, als Sie die letzten Säuer im Rücken hatten, aufgeregt an

Herr Baunih, er bezahlt besser wie Sie!

Aber das ist doch eine Gemeinheit!

Dah er besser bezahlt?

Nachdem Sie doch keine schlechten Mäße!

Allo, da wollen wir von „Gemeinheit“ lieber nicht sprechen, Herr Baunih, es hat gar keinen Sinn, schlagen Sie sich an die eigene Brust! Ich bin ein armer Krüppel...

Ja, ja, ja! — Was haben Sie Hoffmann eigentlich gesagt?

Er hat mich anständig bezahlt, dafür hat er seine „Auskünfte“ bekommen. Sie wissen doch, ich bin nebenbei auch Detektiv, und Geschäft ist Geschäft!

Da sah Baunih, daß er mit dem Mann doch nichts anfangen konnte. Er gab sein sauerverdiientes Geld hin und hatte keinen Ruhm davon.

Adieu, Kellner Root!

Wie?

Adieu — leben Sie wohl!

Denken Sie vielleicht, ich gehe mit Ihnen bei Mondschein zum Späße spazieren?

Ich will aber nichts mehr von Ihnen wissen — und das sage ich Ihnen, wenn Sie noch das geringste gegen mich unternehmen, zeige ich Sie wegen Erpressung an!

So — o?

Ja und nun Adieu — zum letzten Male! Sie haben gesagt „Erpressung“, Herr Baunih, ich habe mir keine Aufschanden kommen lassen und werde morgen selber zur Polizei gehen und ihr sagen, was an Ihnen dran ist für die Verleumdung aber sollen Sie gleich die Quittung haben! Und ehe sich's Herr Baunih verabschiedet, hatte er rechts und links ein paar tüchtige Ohrfeigen erhalten.

Von Nah und Fern.

Kaiserliche Ewige für das Seemannshaus. Der Kaiser spendete der Gesellschaft „Seemannshaus“ für 1914 10 000 Mk. Die Gesellschaft beschloß die Errichtung eines Seemannshauses in Flensburg-Mürwik und den Bau eines eigenen Heims für das Seemannshaus Cuxhaven.

Der Nachlaß des Gismunds Hof. Die Versicherungsgesellschaft Atlas in Ludwigshafen, die an den wegen Gismunds Hof zum Tode verurteilten Agenten und Rechtslehrer Hof nach dem Tode seiner zweiten Frau 20 000 Mark ausgezahlt hat, hat jetzt auf Herausgabe des Nachlasses geklagt. Das Landgericht Frankfurt a. M. erkannte die Klage als grundsätzlich berechtigt an, so daß der gesamte Nachlaß Hof's der Versicherungsgesellschaft zufällt.

Dorfbrand in Tirol. Im Dorfe Stenico (Südtirol), das aus 155 Häusern bestand, brach nachts eine große Feuerbrunst aus. Gegen hundert Häuser sind niedergebrannt. Von den etwa 1000 Bewohnern sind über 600 obdachlos.

Unfall auf einem französischen Schießplatz. Ein gefährlicher Unfall ereignete sich in der Nähe des Artillerieschießplatzes Connelles. Die sechs Pferde eines Munitionswagens scheuten vor einem Auto und gingen durch. Das dahinterfahrende Gefährt überrollte eine Gruppe von Funkartilleristen. Elf Soldaten erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Folgeschwerer Brückeneinsturz. Im englischen Kriegslager von Aldershot führte eine über den Fluß geschlagene Pontonbrücke zusammen, als 18 Mann mit zwei Maschinengepüßten darüber marschierten. Die Leute und die Geschütze fielen ins Wasser. Die Mannschaften konnten zwar gerettet werden, doch sind sie infolge des Schreckens sämtlich erkrankt.

Eisenbahnunglück in Luxemburg. Der Schnellzug Lüttich-Luxemburg stieß oberhalb Mülheim auf einen leerstehenden Personenzug. Sechs Wagen des letzteren wurden ineinandergeschoben und zertrümmert. Die Reisenden des Schnellzuges wurden an die Wagenwände geworfen, wobei ein Schaffner und mehrere Passagiere schwer verletzt wurden.

Fleischteuerung in Holland. Infolge der Fleischteuerung in Holland nimmt der betrübliche Verkauf von Pferdefleisch anstatt Rindfleisch immer mehr zu. In verschiedenen Stadtteilen Rotterdams wurden an einem Tage 95 Portionen bei Fleischern als Rindfleisch gekauft. Die Korpsbefehlshaber berichteten günstig über die Qualität des seit 1. Januar bei dem holländischen Heere als Fleischnahrung verwendete eingeführten argentinischen gefüllten Fleisches. Der Kriegsminister wird somit die Lieferungsverträge wiederum um ein halbes Jahr erneuern.

Eine Familientragödie. Der verdiente General Siram Duran in New York wurde morgens in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Sohn des alten Daudegen, Chester, mit dem dieser seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Man nimmt an, daß der Sohn die furchtbare Tat in einem Anfall geistiger Unmündigkeit begangen hat. Das gespannte Verhältnis zwischen Vater und Sohn reicht bereits über elf Jahre zurück, wo der General in einem Prozeß gegen letzteren Partei ergriffen hatte.

Ein Dynamitdetonator beim Panamakanal in die Luft geflogen. Eine der Regierung der Republik Panama gehörende Dynamitniederlage am Panamakanal ist in die Luft geflogen. Bei der Explosion wurden acht Menschen getötet und neunzehn zum Teil schwer verletzt. Die Arbeiten am Kanal haben keinerlei Schaden erlitten. — Die Explosion wurde durch einen Waldbrand verursacht, der auf das Gebäude übergriff.

Allerlei vom Tage.

— Der 100jährige Rentner Albert Junker in Hünge bei Dorsten erhielt als Kaiserliches Geburtstagsgeschenk eine wertvolle Tafel aus der Berliner königlichen Porzellanmanufaktur.

Und dann ging Mister Root in aller Gemütsruhe nach dem Bahnhof und drehte sich nicht ein einziges Mal nach seinem „Gastgeber“ um.

22.
Mutter, warum weinst du denn?
„Ich wein' doch nicht, Paul!“
Aber der zehnjährige Junge ließ es sich nicht ausreden. Er trat an sie heran.
„Gib ja ganz rote Augen, Mutter!“
Sie starrte zum Fenster hinaus, in den Hof. Dieses Berlin war eine furchterliche Stadt! Wie in einem Gefängnis kam sie sich vor, rings von hohen Mauern eingeschlossen. Wenn man einmal ein Stück Feld sehen wollte, mußte man weit wie weit laufen, und wie schwer fand man sich in dem feinen Hausermeer zurecht! Trat man auf die Straße, wünschte einem kein Mensch einen freundlichen Guten Tag, nicht einmal die Leute kannte man alle, die im Hause wohnten. Und was die für Titel hatten! Vorneheraus über dem Geschäft, die große Etage hatte ein Wirklicher Geheimher Oberregierungsrat gemietet und tief unter ihnen auch im ersten Stockwerk wohnte ein Geheimher expedierender Kanalarbeiter! Was es doch alles „Geheimher“ in Berlin gab, das war geradezu — unheimlich!

Die Trude, die Schmeichelfrage, kletterte ihr auf den Schoß.
Mutterlein, — nicht weinen, — Mili!“
Da stand sie auf. Mili, es war Abendbrutzeit! Wie schön war die immer in Ordnung gewesen! Man hatte ein kleines Gärtchen, in dem man das eigene Gemüse zog, und wenn es etwas einzulaufen gab, konnte man die Kinder schiden. Keine vier Treppen

— Auf Station Sokolnik bei Brann hat ein Zug zusammenstoß stattgefunden, bei dem 30 Personen schwer und mehrere leicht verletzt worden sind.

— Wahlweiber verurteilten einen Wasserbehälter in London in die Luft zu sprengen. Eine Bombe, deren Fühler ausgegangen war, wurde unter dem Ventilhaus gefunden. Im Falle ihrer Explosion hätte sich der Behälter plötzlich entleert und hätte unbeschädigten Schaden angerichtet.

— Nach amtlichen Meldungen hat die Bevölkerung der japanischen Hauptstadt Tokio die zweite Million überschritten.

Volkswirtschaftliches.

85 Millionen außerordentliche Goldreserve. Von der nach dem Gesetz über Änderungen im Finanzwesen vom Juni v. Js. zu

die Universität Dorpat in Rußland, ist in traurigem Niedergang begriffen. Seit langem war das russische Kultusministerium bemüht, dieser ursprünglich reindeutschen Kulturstätte mit aller Gewalt russischen Geist einzupflanzen. Das Ministerium war in der Wahl seiner Mittel nicht gerade wählerisch. Man ließ einfach einen Lehrstuhl nach dem anderen unbefestigt, die Staatszuschüsse floßen immer spärlicher, die wissenschaftlichen Institute boten seit langem keinem Gelehrten von Ruß ein Anreiz mehr, in Dorpat zu arbeiten, so daß als unausbleibliche Folge ein überaus starker Rückgang der Zahl der Studierenden eintrat. Besonders schlimm liegen die Verhältnisse in der juristischen Fakultät, die gerade in früheren Zeiten Dorpats besondere Anziehungskraft bildete. An der Universität Jurjew — ein Dorpat kennt das offizielle Rußland ja nicht — stehen in der juristischen Fakultät nicht weniger als 8 Lehrstühle leer. Neue Lehrer gehen nicht nach Dorpat, da die Gehälter so lächerlich gering sind, daß sie keinerlei Auskommen

Deutschland, Österreich, Belgien, Italien, Holland, Portugal, Argentinien, Rußland, Schweden und der Schweiz bei. Der Kongress hat angesichts der mancherlei Zwischenfälle der letzten Zeit beschlossen, folgenden Wunsches Ausdruck zu geben: daß die Regierungen unter sich die Möglichkeit studieren, die Ausdehnung der verbotenen Zonen auf den Umfang von fünf Kilometer um besetzte Werke zu beschränken, daß sie auch im Falle der Aufrechterhaltung der verbotenen Zonen in Friedenszeiten jedem nicht militärischen, von seinem nationalen sportlichen Verstande vorgezeichneten Lustfahrer, der sich ehrenrührig verpflichtet, keinerlei photographische Apparate mit sich zu führen, die Überlegung der verbotenen Zone in mindestens 1500 Meter Höhe gestattet werde, daß ferner jeder Zielführer eines Freiballons, der sich ehrenrührig verpflichtet, keine Photoapparate an Bord zu führen, ermächtigt werde, die verbotene Zone in gleichviel welcher Höhe zu überlegen. Der internationale Lustfliegerverband wiederholte ferner

Blick auf den Hafen von Tampico.



Tampico, an der Mündung des Rio Nueces, ist das amerikanische Vaku, die größte Petroleumstadt Mittelamerikas. Obwohl der Hafen von Tampico für große Schiffe seines geringen Wasserstandes wegen nicht zugänglich ist, ist die Stadt doch nach

Veracruz der bedeutendste Hafen an der Küste des Atlantischen Ozeans. Die Vorgänge in Tampico selbst sind bekannt, es haben in der Stadt heftige Kämpfe gewütet, die jetzt noch nicht ganz zur Ruhe gekommen sind. Infolgedessen

sind die ungeheuren Petroleumbehälter, die sich in Tampico befinden, in Gefahr geraten, und es haben Verhandlungen zwischen den kämpfenden Parteien stattgefunden, das Gelände, wo sich die Behälter befinden, zu neutralisieren.

schaffenden außerordentlichen Goldreserve in Höhe von 120 Mill. Mk. sind bisher 85 Millionen in den Tresors der Reichsbank niedergelegt worden, nachdem im August v. Js. mit der Ausgabe der neuen Reichsbanknoten zum Zwecke des Umtauschs in Gold begonnen war. Die weitere erforderlichen Reichsbanknoten sind inzwischen fertiggestellt und können bei dem andauernden guten Goldbestande der Reichsbank jederzeit gegen Goldmünzen eingetauscht werden. Auch mit der Ansammlung der außerordentlichen Silberreserve in Höhe von ebenfalls 120 Mill. Mk. ist inzwischen begonnen, für eine Million Mark Silbermünzen sind bereits ausgeprägt und in der Reichsbank deponiert. Durch die starken Silberprägungen des vergangenen Jahres, die erforderlich waren, um die Ansprüche des Verkehrs nach Silbermünzen zu befriedigen, sind ansehnliche Münzgewinne entstanden, die beinahe zur Schaffung der Silberreserve verwendet werden. Infolgedessen ist es möglich, von jetzt ab mit den Ausprägungen für die Silberreserve schneller vorzugehen. Dies wurde verzögert durch die starke Inanspruchnahme der Münzstätten durch andere Prägungen. Von jetzt ab sollen auch die außerordentlichen Münzstätten mit den Prägungen für die Silberreserve beschäftigt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Dorpats Niedergang. Eine einst hochberühmte Stätte deutscher wissenschaftlicher Bildung,

gewähren. Dorpats allmähliche Auflösung rückt so in immer größere Nähe.

Luftschiffahrt.

— Eine große militärische Übung, wie sie bisher in solchem Umfange noch nicht stattgefunden hat, ist am 5. d. Mts. abgehalten worden. Auf Veranlassung der Generalinspektion für Militär-Luft- und Kraftfahrwesen fand ein Sternflug der deutschen Offiziere aus den Garnisonen Köln, Bielefeld, Königsberg i. Pr., Halberstadt, Regensburg, Darmstadt und Braunschweig nach Döberitz statt. Jede Fliegerkompanie entfaltete je drei Offiziere, die eine etwa 500 Kilometer lange Strecke zurückzulegen hatten. Fast alle Geschwader erreichten geschlossen das Ziel, und trotz des wenig günstigen Wetters ist nicht ein einziger bedeutender Unfall zu verzeichnen. Den schnellsten Flug legten die Kölner Offiziere zurück. Dort waren morgens gegen 9 Uhr Leutnant Jolly, Leutnant Behrendt, Oberleutnant Stellbrink und Leutnant v. Borle abgeflogen und trafen bald nach 9 Uhr in Döberitz ein. Die Offiziere haben für die etwa 500 Kilometer lange Strecke eine Flugzeit von drei Stunden benötigt, also eine mittlere Geschwindigkeit von fast 170 Kilometer in der Stunde erreicht.

— In Paris trat unter dem Vorsitz des Prinzen Bonaparte der außerordentliche Kongress der internationalen Lustfliegervereinigung zusammen. Der Sitzung wohnten Vertreter von

den im September 1914 schon ausgebrochenen Kriegen, daß eine auf diplomatischem Wege einzuberufende Kommission mit der Aufgabe betraut werden möge, den Luftverkehr zwischen den verschiedenen Ländern neu zu regeln.

Gerichtshalle.

Meiden (Weiß). Am Fastnachtsdienstag stellten zwei Arbeiter bei einem Maskenball hieselbst eine Bärenführergruppe dar, der eine, Thelen, machte den Führer, der andere, namens Joli, von Kopf bis Fuß mit Stroh umwickelt, tanzte als Bär. In vorgerückter Stunde verfiel Thelen im Rausch auf die Idee, als besonderes Schauspiel das Stroh anzuzünden. Dieses brannte im Augenblick lichterloh. Vergeblich suchte Thelen die Flammen zu erlöschten und zog sich dabei selbst Verletzungen zu. Joli erlitt so starke Brandwunden, daß er bald nachher unter großen Schmerzen starb. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte jetzt die Strafkammer Thelen, dem sie seinen betrüblichen Zustand zugute rechnete, zu neun Monaten Gefängnis.

Paris. Das Geschworenengericht verurteilte die 35jährige Bäuerin Octavie Leconte zum Tode. Sie war in drei Fällen des Gismords an ihren nächsten Verwandten überführt. Nachdem sie bereits ihren Vater und Bruder mit Giftmord verurteilt hatte, versuchte sie, auch ihre Schwägerin aus dem Wege zu schaffen. Die Tat wurde jedoch durch einen Zufall vorzeitig entdeckt.

brauchten sie runter und rauf zu laufen und kamen nicht in Gefahr, von einem daherrastenden Automobil überfahren zu werden. Fast täglich las sie in der Zeitung einen solchen Unglücksfall! Und nach dem Abendessen sah man häufig einträchtiglich vor dem Hause auf der Bank eintrinken! Das waren Zeiten gewesen! Wie sie dieses Berlin haßte! Sie begriff nicht, wie sich die Leute hier wohlfühlen konnten! Und wie teuer hier alles war! Sie bedachte den Tisch, Paul half ihr.
„Wo ist denn der Vater, Mutter?“
„Er wird nicht mehr lange bleiben, mein Junge!“
Und doch hatte sie Angst, es würde spät werden! Früher war er nie in die Kneipen gelaufen, aber seit ihm dieser Willow mit der Wetterei den Kopf verrückt gemacht hatte, war er ein ganz anderer geworden. Diese Erbschaft! Wie sie die vermählte.

So soll wie heute Abend war die Kneipe wohl noch niemals gewesen.
Als Wanne mit seinem Gefellen das Lokal betrat, lachten ein paar Gäste. Einer rief:
„Ach, da ist ja der großhauzige Willow! Na, mein Junge, hat dir die Kriminalpolizei die dreihundertunddreißig Mark endlich ausbezahlt?“
Ein dröhnendes Lachen schallte durch den Raum.
Willow wurde sehr ärgerlich, aber er ließ es sich nicht merken, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, er lachte also mit.
„Ich denke, du solltest mir das Geld von der Kriminalpolizei bringen! Also ruck raus!“

Er kummerte sich sehr wenig drum, daß der, der es ihm ausgerufen, ein alterer Mann war. Der erhob sich langsam.
„Mein Sohn, dir scheint der Verstand zum Kopfe rauszurutschen!“
Da lenkte Willow schleunigst ein, denn der Mann sah so aus, als würde er nicht lange sadeln.
„Na, na, es war nicht böse gemeint!“
„Raten möcht' ich dir aber doch, wenn du wieder einmal so frech wirst, ruck deine Knochen zu nummerieren!“
Dem Geiellen ging es höllisch nahe, daß er vor seinem Meister so klein beigegeben mußte. Er wandte sich an den Wirt.
„Was gibst du denn Neues?“
Der juckte die Achseln.
„Meine Konzeption werde ich wohl verlieren!“
„Um was sich auch alles die Polizei bekümmert! Als ob wir dumme Jungen wären!“
„Bist du auch noch!“ meinte der Kneipier von vorn.
Willow überhörte den Ruf.
„Als ob ich die Segerei aus der Welt schaffen ließe!“
Ein alter vergrämter Mann schob sich an den Tisch, ein paar graue Haarsträhnen hingen ihm in die Stirn.
„Und ich sage, es ist gut, daß die Polizei so feige zugeht!“
„Nanu?“
Man sah sich an — und den Greis, er machte einen runtergekommenen Eindruck.
„Ja! — Wer von euch hat denn auf die Dauer gewonnen?“

Man schwieg und sah den alten Mann an.
„Da seid ihr alle hübsch stille! Und wenn mal was geklappt hat, wo ist's geblieben? Natürlich beim Buchmacher das nächste Mal, die Leute führen doch ein schönes Leben, — weil die Dummen nicht alle werden!“
Manke rutschte auf seinem Stuhl hin und her. Ein paar Gäste brummen vor sich hin. Der Greis fuhr fort:
„Ich kenne den Stummel, hab's ja selbst so getrieben, bis — bis ich eben vor die Hunde gegangen bin, mit meiner Frau, die auch ganz natürlich aus Sehen war. Geschäft — pah! Und ich hab' einen ganz einträglichen Flaschenbierhandel gehabt! Aber das ging nicht schnell genug, man konnte ja so bequem gewinnen, und wenn's geklappt hatte, 'nen fröhlichen Sonntag gefeiert und höher gefeiert! Und wenn's Geld weg war, geschimpft, die letzten Dreier zusammengekratzt und dem Buchmacher wieder in den Rücken geschmissen! Kennt ihr keinen, den die Wetterei kaputt gemacht hat, oder rückwärts gebracht, ich könnte euch 'ne ganze Menge ausführen. Ja — a, ich freue mich immer, wenn sie so 'nen Kerl wieder mal erwischt haben, der die Dummen austrübt, und wenn er mal gar zu viel auszuhaben muß, einfach die Achseln zuckt und sagt: ich habe — nichts! — Und einfliegen kann man das Geld nicht, und wenn man ihn angezeigt, kriegt man erst recht nichts, die Kerle verdrängen immer auf ein andermal, und da will man's doch lieber nicht tun, schon weil's doch nichts nützt!“

Amtliche Nachrichten.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Stadt zur Ablagerung von Schutt und Abfällen, die frühere Kiesgrube der Wwe Chr. Burdy, Felddistrikt „hinter der Kirche“ in nächster Nähe der Stadt gepachtet und für den allgemeinen Gebrauch zur Verfügung gestellt hat.

Ablagerungen an anderer Stelle, wie sie auch in letzter Zeit wiederholt vorgekommen und zum Teil auch veranlagt worden sind, sind nicht gestattet und werden in empfindlicher Weise bestraft werden.

Camberg, 6. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Verschiedene in letzter Zeit vorgekommene umfangreiche Waldbrände veranlassen mich, wiederholt das den Wald besuchende Publikum zur größten Vorsicht bei dem Umgange mit Feuer zu ermahnen. Die Eltern werden noch besonders gebeten, ihre Kinder entsprechend belehren zu wollen.

Camberg, den 6. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Lokales und Vermischtes.

* Mauloff, (Kreis Uffingen), 9. Mai. Die unterbrochene Brautfahrt. Der Landwirt Heinrich Ott von hier hatte in Camberg ungefähr 300 M. geholt und in seiner Kammer eingeschlossen. Als er vom Felde kam machte er die unangenehme Entdeckung, daß das Geld verschwunden war. Nach einigen Tagen erklärte der noch ledige Kieselbach von hier, seine Braut in Ströburg besuchen zu wollen. Sofort lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf ihn, da man zu solch einer weiten Reise bekanntlich Geld braucht. Gendarmeriewachmeister Memel folgte dem Brautfahrer im Auto und verhaftete ihn in Camberg am Bahnhof, und lieferte denselben in das dortige Amtsgerichtsgefängnis ein. Man fand das gestohlene Geld bei ihm. A. ist auch im Verdacht, den Einbruch im Jagdhaus Kalle verübt zu haben, da dort seidene Blusen, Damenstiefel usw. entwendet waren. Man wird sich nach dem Verbleib dieser Toilettengegenstände bei der Braut in Ströburg erkundigen.

* Die Luftschiffer im Kirchengelände. Eine königlich preussische Verordnung wird soeben bekannt gegeben, wonach das allgemeine evangelische Kirchengelände künftig so lautet:

Befehle das königliche Kriegsheer und das gesamte deutsche Kriegsheer zu Lande und zu Wasser, in Sonderheit die Schiffe und Luftfahrzeuge, die auf der Fahrt sind.



Steckenpferd-Seele
die beste Lilienmilch-Seele
von Bergmann & Co., Radenau, für rarte, weisse Haut und blendend schönen Teint, 1 Stück 50 Pf. Überall zu haben.



Salamander-Stiefel
befriedigen immer

MANOLI Dandö
Jetzt auch mit u-ohne Mundstück
33
TRUST-FREE

Unentbehrlich im Haushalt
ist
Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
1/2 Pfund-Paket 15 Pf.

Bei unserm Weggang von hier sagen wir allen Bewohnern von Camberg und der Umgegend ein herzliches Lebwohl
Frau Dr. Fluck und Kinder
Camberg, den 7. Mai 1914.

Aufgebot.

Die Eheleute Edmund Bleicher und Margareta geborene Ohl in Düsseldorf, Corneliusstraße 57, haben beantragt, den verschollenen Linder Friedrich Ohl, Sohn der Eheleute Friedrich Ohl und Franziska geborene Reichmann von Camberg, geboren den 17. Januar 1844 zu Camberg, zuletzt wohnhaft in Camberg, für tot zu erklären. Der bezeichneter Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

1. Dezember 1914,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-terminen zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung spätestens im Aufgebots-terminen dem Gericht Anzeige zu machen.
Camberg, den 4. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Kanalisierung der Frankfurterstraße sollen vergeben werden.

Angebotsformulare sind bei uns erhältlich. Schriftliche Angebote darauf, wollen bis Montag, den 11. Mai cr. Mittags 1 Uhr bei uns abgegeben werden.
Camberg, den 5. Mai 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Eberversteigerung.

Montag, den 11. Mai d. Js.
Nachmittags 1 Uhr wird ein entbehrlich gewordener

Eber
versteigert.

Derselbe eignet sich noch zur Nachzucht.
Reichenbach, den 5. Mai 1914.

Scherer, Bürgermeister.

Rechtsanwalt Kreppel
verzogen

nach Bahnhofstraße 38.
(Vorherige Wohnung des Wegemeisters Höhler)

Fußartilleristen!

Morgen Sonntag, den 10. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Verammlung im Gasthaus „Zur Eisenbahn“

Besprechung über die Veranstaltungen beim Regiments-feste (Rheinfahrt usw.)

Ausstellung der Programme.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Emil Orth, Heilkundiger

Limburg an Lahn
Untere Graben-
strasse 17a Sprechstunden nur Dienstags, Donnerstags
u. Sonnabends von 9—1 Uhr.

(Radikal Behandlung sämtl. chronischer Krank-
heiten, spez. Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gallen-
steine, Krampfadern, Leber-, Frauen-, Nerven-,
Nieren-, Haut-Leiden, auch veraltete Fälle nach
bewährter Methode.)

Heberlandzentrale

Die Hochspannungs-Fernleitung auf der Strecke von Niederbrechen über die Gemarkungen Lindenholzhausen, Linter, Holzheim, Limburg, Staffel, Diez ist von jetzt ab dauernd unter Spannung.

Das Berühren der Leitungen und etwa herabgefallener Drähte ist unbedingt tödlich und wird daher strengstens davor gewarnt, Maste zu besteigen oder solche herabgefallenen Drähte aufzuheben.

Main-Kraftwerke-Gesellschaft,
Betriebsabteilung Limburg (Lahn).

Färberei & chem. Wuchanstalt
Gebr. Röver Frankfurt a. M.

Zum Färben und Reinigen eignen sich
Damen-, Herren-
u. Kinder-Garderoben jeder Art,
Decken, Gardinen, Vorhänge,
Teppiche, Spitzen, Handschuhe,
Federn etc.

Reinigen erfolgt in ca. 8 Tagen
Färben „ „ 14 Tagen

Annahmestelle:

Alban Krings Camberg

Ich habe meine Praxis von Heute ab
Herrn Dr. Dieleche übergeben.

Dr. Gress.

Camberg, den 9. Mai 1914.

Ich habe mich im Hause des verstorbenen
Herrn Dr. Fluck als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Camberg, den 9. Mai 1914.

Dr. Dietsche

früher Vertreter von Dr. Fluck.

Zahlungen für mich sind von heute
ab an Herrn Jakob Rauch, Camberg,
Pfarrgasse 1, zu entrichten.

Camberg, 8. Mai 1914.

Frau Dr. Fluck.

Persil
für
Leibwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Wohnuna

3 Zimmer, Küche, Waschküche
nebst Zubehör ist ab 1. Juli
zu vermieten.

Heinrich Schloffer,
Bahnhofstr. 41.

Schöne frdl. Wohnung
zu vermieten. Limburgerstr. 63.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 10. Mai:

Camberg:

Nachmittags 2 Uhr.

Niederselters:

Vormittags um 9 1/2 Uhr.

10—15 Ruthen schöner

Klee

in der Nähe des Ringofen
Begräbnis abzugeben.

Josef Pfäfer, Kapellenstraße.

Eine schöne Wohnung
nebst Stall und fl. Garten
zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Erste Etagewohnung
zu vermieten.

W. Bargon, Bahnhofstr. 6.



Das Rennen um der Hausfrau Preis
Gewinn **Erdal** Kuchenz-gelb-braun-weiß

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Küchlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.